enge und etwas kurze Hose, Schnürschuhe und schwarze Mütze. Die Sicherheitsbehörden des Kreises Ruppin entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit, um den Mörder zu erhaschen.

— Auf der Spreebrücke bei **Kottbus** wurde am Montag-Mittag der Färber Paul Lademann, der in der Tuchfabrik von Gustav Samson beschäftigt war, vom Zuge **überfahren** und am Kopfe schwer verletzt. Der Verunglückte wurde in die Thieme'sche Klinik gebracht, wo er Dienstag früh seinen erlittenen Verletzungen erlegen ist.

— Am Sonntag war der Fischergutsbesitzer Ernst Lüben in **Niederfinow** mit einigen Handwerkern nach seiner Scheune gegangen, um den Handwerksleuten zu zeigen, wie die Reparatur ausgeführt werden sollte. Bei der Untersuchung der Scheune wurde eine Leiter benutzt. L. hatte schon mehrere Male die Leiter ohne Zwischenfall bestiegen und wollte dies auch im Innern der Scheune fortsetzen. Ein unglücklicher Tritt ließ ihn dabei plötzlich von der Leiter herabgleiten, im Fallen überschlug er sich, fiel mit dem Kopf auf eine Getreidemaschine und schlug sich den Hinterkopf vollständig auf. Dem Aermsten wurde der **Schädel** vollständig **gespalten**, so daß an Hilfe nicht mehr zu denken war. Nach wenigen Minuten war L. tot.

Berliner Lokalnachrichten.

— Der amerikanische Botschafter Mr. Charlemagne Tower hat am Montag von Mr. **Andrew Carnegie** ein Schreiben erhalten, in dem dieser ihm mitteilt, daß er die **zweite halbe Million Mark** zur Ergänzung der für die **Robert Koch-Stiftung** erforderlichen Million beitragen will und die Verwendung dem Ermessen der Direktoren anheimstelle. Mr. Carnegie schreibt dem Botschafter, daß dieser Entschluß mit seinem Besuch im vergangenen Sommer in Kiel zusammenhänge, wo er durch eine Unterredung mit dem Leibarzt des Kaisers, Dr. v. Ilberg, für die Robert Koch-Stiftung interessiert worden sei. Mr. Carnegie sagt, daß er Koch, Lister, Pasteur und Männer wie diese als Führer der Zivilisation ansieht, die es als ihre Aufgabe betrachten, ihren Mitmenschen zu dienen und ihnen zu helfen. Der Botschafter hat dieses Geschenk von Mr. Carnegie zur Kenntnis des Kaisers gebracht. Soweit bekannt, ist diese Schenkung die erste, die Mr. Carnegie für öffentliche Wohlfahrtszwecke in irgend einem Lande außerhalb der Vereinigten Staaten und Großbritanniens gemacht hat.

— Vor dem 2. Strafsenat des **Kammergerichts** fand am Dienstag in der Revisionsinstanz die Verhandlung gegen den Obersten a. D. **Gädke** wegen unbefugter Führung des Oberstentitels statt. Oberst a. D. Gädke wurde, nachdem er viermal freigesprochen worden war, zuletzt von der Strafkammer des Landgerichts I. wegen unbefugter Führung eines Titels zu 150 M. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er **Revision** eingelegt. Der Senat **verwarf** die Revision. In der Begründung wird ausgeführt, die angefochtene Kabinettsorder stütze sich auf eine solche vom 2. Mai 1874 und von 1883. Sie beruhe auf der Kommandogewalt des Kaisers und bedürfe daher nicht einer ministeriellen Gegenzeichnung.

— Unter dem Verdacht des **Kindermordes** wurde der 52jährige Maurer Ernst **Hübener** aus der Linienstraße verhaftet. Hübener, der von seiner Frau getrennt und mit einer 28jährigen Wirtschafterin zusammenlebt, wurde durch das Schreien seines 4 Monate alten Kindes aus dem Schlaf gestört und soll aus Wut darüber das Kind getötet haben.

— Als „**Rittergutsbesitzer auf Dorotheenhof**" hat, wie der „Berl. Börs.-Cour." mitteilt, ein **Betrüger** die Landwirtschaftliche Woche benutzt, um eine reiche Ernte einzuheimsen. In einer landwirtschaftlichen Zeitung erließ er ein Inserat, wonach ein Rittergutsbesitzer v. Dassel oder v. Manteuffel auf Dorotheenhof bei Hannover einen Oberschweizer mit Kaution verlangte. Die sich meldenden Bewerber bestellte er in den Wartesaal erster Klasse des Potsdamer Bahnhofs, wo er sehr vornehm auftrat, den Vertrag unterzeichnen ließ und die Kaution einstrich. Natürlich ergab sich bald, daß die Schweizer geprellt waren. Die Sache kam vor die Polizei, und diese veranlaßte einen Schweizer auf das Inserat zu antworten. Der „Rittergutsbesitzer" ging in die Falle und konnte am Montag ergriffen werden. Er nennt sich Joseph Rischowski.

Vermischte Nachrichten.

— Das **Gefährt des Prinz-Regenten Luitpold** erlitt, wie aus **München** gemeldet wird, bei der Rückfahrt von Nymphenburg einen **Unfall**. Ein Rad des Wagens blieb beim Café Luitpold in dem Trambahngeleise stecken und zerbrach, so daß der Wagen zusammenknickte. Der Regent, der unverletzt blieb, setzte den Weg zur Residenz zu Fuß fort.

— Ein **orkanartiger Gewittersturm**, von Hagelschauern begleitet, verursachte in ganz **Mitteldeutschland** bis Hannover, Thüringen, Sachsen hinein großen Schaden. Telegraphenleitungen wurden zerstört, in den Waldungen Bäume entwurzelt, Dächer von Häusern gerissen. Namentlich werden von sämtlichen westfälischen Bahnstrecken aus dem Diemeltal und Ruhrtalbezirk größere Schäden gemeldet.

— Aus **Waldeck** schreibt man der „Nordd. Allgem. Ztg.": Für die vier Dörfer Bringhausen, Berich, Niederwerbe und Asel, welche demnächst durch die riesige **Edertalsperre** vom Erdboden verschwinden sollen, werden neue **Friedhöfe** in höhern Lagen hergerichtet. In diese werden nach Wunsch der Hinterbliebenen die Toten aus den alten, unter Wasser kommenden Friedhöfen umgebettet. Die Gesamtkosten trägt der Staat.

— Die vermißten **sechs Skiläufer** aus **München**, die sich über Bozen-Meran in den Vinschgau begaben und ins Schnalser Tal bis Kurzras, der letzten Ortschaft gekommen waren, haben sich, wie aus Innsbruck gemeldet wird, **wiedergefunden**. Sie wollten ihre Tour auch übers Oetztaler Niederjoch durchführen, Schneestürme zwangen sie aber, Zuflucht in der Samoarhütte am Joche zu nehmen, wo sie wahrscheinlich günstigere Schnee- und Wetterverhältnisse abwarten.

— Aus **Ingeleben**, Herzogtum Braunschweig, wird gemeldet: Nachdem während des ganzen Sonnabends die Familie des Mühlenmeisters Falge nicht gesehen worden war, bot sich abends Besuchern beim Betreten der Mühle ein grauenhafter Anblick. Falge hatte erst seine Frau und seinen siebenjährigen Sohn und darauf sich selbst **erhängt**. Die Leichen waren schon vollständig erkaltet. Für den Beweggrund zur Tat fehlt jeder Anhalt.

— Wie aus **Hamburg** gemeldet wird, traf am Dienstag mit dem Kohlendampfer „Tangermünde" die aus 9 Mann bestehende Besatzung des Fischdampfers „Seal" ein. Der Fischdampfer hatte in der Sturmnacht vom Sonnabend zum Sonntag Schaft und Schraube verloren. Die „Tangermünde" traf das Schiff 4 Seemeilen von Borkum entfernt und fand eben noch Zeit, die Mannschaft zu retten, bevor der Dampfer in den Wellen versank.

— Aus **Sydney** wird gemeldet: Im Flußgebiet des Hunter, des Mambucca und des Munning sind durch Regen **Ueberschwemmungen** herbeigeführt worden, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

— Nach einer Lloydmeldung aus **Laguna** (Mexiko) ist der Dampfer „Canuto Bulnes" während eines Sturmes **gesunken**. 27 **Passagiere** und 2 **Mann** der Schiffsbesatzung sind **ertrunken**.

Letzte telegraphische Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Stockholm, 25. Februar. In der **Ersten Kammer** des Reichstags erklärte der Vizepräsident, früherer Ministerpräsident **Lundeberg**, es sei wünschenswert, daß auch von der Ersten Kammer eine Aeußerung über die **Ostsee- und Alandsfrage** vorliege, die keinen Zweifel über die in Schweden herrschende einstimmige Meinung in dieser Lebensfrage lasse. Deshalb wolle er im Namen der Ersten Kammer erklären, die Kammer sei überzeugt, daß die Regierung mit aller Kraft insbesondere für die für Schweden so ernste Frage der Aufrechterhaltung des für die Alandsinseln geltenden gegenwärtigen Standes eintreten werde. Sämtliche Mitglieder der Kammer stimmten diesen Ausführungen zu. Der Minister des Aeußern v. **Trolle** verwies in seiner mit Beifall aufgenommenen Antwort auf seine Auslassungen in der Zweiten Kammer und versicherte, daß die Regierung mit aller Kraft versuchen werde, bei den zurzeit geführten Unterhandlungen die Interessen Schwedens zu wahren.

Konstantinopel, 25. Februar. („Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bur.") Die heutigen türkischen Blätter veröffentlichen eine amtliche Mitteilung, in der es heißt, daß die wichtige Frage der Gewähr für die **Ausübung der Justiz** den heißesten Wunsch des Sultans bilde. Infolgedessen sei durch einen durch ein Irade sanktionierten Ministerratsbeschluß in den Naibschulen (geistlichen Justizschulen) auch der Unterricht in allen weltlichen Justizzweigen neu eingeführt worden. Die bezüglichen Professoren werden namentlich angeführt und es wird zugleich betont, daß die Kurse bereits begonnen haben.

Paris, 25. Februar. Nachdem General **d'Amade** die Absicht geäußert hatte, seine Operationen am nächsten Donnerstag wieder aufzunehmen, ersuchte ihn die **Regierung** telegraphisch, ihr mitzuteilen, welchen Operationsplan er aufgestellt habe, und ob er sicher sei, über die zur Durchführung dieses Planes nötigen Streitkräfte zu verfügen. Clémenceau hatte heute abend eine lange Besprechung mit den Ministern Pichon und Thomson über die Marokkofrage. An einem Teil der Besprechung nahm auch der Gesandte Regnault teil. Einem Telegramm des Admirals Philibert zufolge ist die politische Lage in Marokko unverändert. Die Truppen d'Amades lagern in ihren Quartieren.

Petersburg, 25. Februar. Der italienische Journalist Mario **Calvino**, einer der Verhafteten Teilnehmer an dem terroristischen Komplott gegen den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und andre hochgestellte Persönlichkeiten, bei dem ein Sprenggeschoß von großer Kraft vorgefunden wurde, erklärte, daß er einer fliegenden Kampforganisation der Sozialrevolutionären Partei des nördlichen Gebietes angehöre, lehnte jedoch jede weitere Angabe über diese Angelegenheit ab. Calvino wird zusammen mit den übrigen Teilnehmern an dem Komplott und aus den gleichen gerichtlichen Grundlagen zur Verantwortung gezogen werden.

Kielce, 25. Februar. Gegen einen **Eisenbahnzug** wurden heute **drei Bomben** geworfen, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Die Täter **raubten** dann aus dem Postwagen 20 000 Rubel und entkamen.

Barcelona, 25. Februar. Hier zerstörte eine mit Nägeln gefüllte **Bombe** eine Wand und mehrere Treppenstufen in einem alten Hause des alten Stadtviertels. Eine Verhaftung ist vorgenommen worden.

Lissabon, 25. Februar. Die Minister sind zu einem **außerordentlichen Kabinettsrat** zusammengetreten, um, wie man glaubt, bezüglich des Zusammentritts der Cortes einen endgültigen Beschluß zu fassen.

Terminkalender.

Freitag, den 28. Februar.

Vorm. 9¼ Uhr Holzverkauf durch Oberförsterei Falkenhagen im Thiele'schen Gasthof daselbst.

Vereinskalender.

(Für hiesige Vereine Zeile 10 Pf., für auswärtige Vereine Zeile 40 Pf.)

Donnerstag, den 27. Februar.

Billardklub „Hoffnung". 8½ bis 10½ Uhr Uebungsst. bei Zeh, Pichelsdorfer Straße 29. Aufnahme neuer Mitglieder.

Standesamt Spandau.

(Eingetragen am 24. Februar 1908.)

Gestorben: die Stiftsdame Auguste Göcke 80 J. 1 M. 7 T.; die Witwe Auguste Bräuniger 75 J. 8 M. 25 T.; der Wächter Franz Grunkowsky 62 J. 11 M. 8 T.; die Ehefrau Helene Gothan 40 J. 27 T.; die Rentenempfängerin Wilhelmine Paape 75 J. 6 M. 10 T.; des Arbeiters Grothe S. 3 M. 28 T.; des Arbeiters Götsch S. 3 T.; des Transportarbeiters Rosenberg T. 1 M. 11 T.; des Arbeiters Szczepanowski T. 25 T.

(Eingetragen am 25. Februar 1908.)

Geboren: des Feuerwehrmanns Hansen S.; des Arbeiters Schwarz S.; des Arbeiters Weber T.

Aufgebote: der Maschinenschlosser Blew mit Emma [illegible]; der Sergeant Stelter mit Elisabeth Gaßau; der Arbeiter [illegible]band mit Maria Dragow.

Verehelicht: der Kaufmann Arkart mit Gertrud [illegible].

Gestorben: der Kaufmann Moritz Bellson 80 J. 7 M. 2 T.; der Schirrmeister Hermann Hank 52 J. 9 M. 9 T.; die Ehefrau Wilhelmine Hein 38 J. 7 M.; des Arbeiters [illegible] T. 1 J. 8 M. 5 T.

Waren Sie krank!

Fühlen Sie sich matt, elend, müde, ist Appetitmangel vorhanden usw., dann trinken Sie anstatt Kaffee, Tee usw. eine Zeitlang Bioson, das beste und billigste bluterzeugende Kräftigungsmittel. Oft schon nach wenigen Tagen macht sich die wohltätige Wirkung im Allgemeinbefinden bemerkbar. Erhältlich das halbe Kilo 3 M. in Apotheken und Drogerien.

Die Chemie im Dienste der Kriminalistik.

Von Dr. Richard Hertlein.

(Nachdruck verboten.)

Die große und einschneidende Bedeutung, welche Wissenschaft und Technik auf allen Gebieten unsrer Kultur gewonnen haben, zeigt sich leider auch in den Niederungen des sozialen Lebens, im Wirken und Arbeiten der Verbrecherwelt. Unsre Herren Gauner sind wissenschaftlich geworden, sie erbrechen die Geldschränke nicht mehr mit plumpen Stemmeisen, sondern mit Knallgasgebläse und Thermit, sie betäuben ihre Opfer mit Chloroform und Bromäthyl, kurz, sie machen sich alle Errungenschaften des menschlichen Geistes zunutze, um ihre verbrecherischen Ziele zu erreichen. Die Kriminalbehörden müssen daher mit viel wissenschaftlichern Methoden arbeiten als noch vor wenigen Dezennien, um den Spuren eines Verbrechers erfolgreich nachgehen zu können.

Es liegt in der Natur der Sache, daß bei einem Morde zunächst nach Personen gefahndet wird, die an Kleidung oder Wäsche Blutspuren aufweisen. Solche Spuren können sehr gewichtig sein, wenn sie von Menschenblut herrühren, sie können aber auch sehr harmloser Natur sein, wenn es Farbflecken irgend welcher Art, etwa durch Wein- oder Obstgenuß hervorgerufen, sind. Da ist es denn Sache der analytischen Chemie, die Wahrheit zu ergründen. „Blut ist ein ganz besonderer Saft," sagt Mephisto. Es besteht aus einer farblosen Flüssigkeit, dem sogenannten Blutwasser, den Blutplättchen und einer zahllosen Menge weißer und roter Blutkörperchen. Diese roten Blutkörperchen, die „Erythrocyten", sind beim Manne in einer Anzahl von etwa 5 Millionen pro Kubikmillimeter Blut vorhanden und bedingen infolge des innewohnenden roten Farbstoffes, des Hämoglobins, die rote Farbe der Blutflüssigkeit. Will man nun in einem Gewebe feststellen, ob Blutflecken vorhanden sind, so laugt man die verdächtige Stelle mit wenig Wasser aus, bringt einen Tropfen dieser Lösung auf ein sauberes Glas und läßt ihn dort eintrocknen. Bringt man nach dem Trocknen ein pulverisiertes Körnchen Kochsalz und einen Tropfen Eisessig hinzu, so bilden sich bei Gegenwart von Blut eine große Menge charakteristischer Kristalle von salzsaurem Hämatin, die unter dem Mikroskop leicht erkennbar sind. Leider ist diese Probe nicht ganz einwandfrei, da auch zerdrückte Wanzen und Flöhe diese Hämatinkristalle hervorrufen. Noch sicherer wirkt der spektroskopische Nachweis, da man bei ihm mit außerordentlich geringen Mengen den sichern Nachweis von Blut führen kann. Das Hämoglobin, der Blutfarbstoff, zeigt im Spektrum scharfe wohlbestimmte Linien, wie sie nur dem Spektrum des Blutes zukommen und daher einen sichern Rückschluß auf das Vorhandensein von Blut gestatten. Ja, man kann auf diese Weise sogar nachweisen, ob der Tote ausströmendem Kohlenoxydgas eines schlecht ventilierten Ofens erlegen ist, da Blut, das Kohlenoxydgas aufgenommen hat, gewisse Veränderungen dieser Spektrallinien aufweist.

Bei Giftmorden handelt es sich meistens um Arsenik, da die meisten andern Gifte dem Publikum nicht leicht zugänglich sind, doch kann der untersuchende Chemiker bei seinem Gutachten gar nicht vorsichtig genug sein, da Arsenik bekanntlich dem Körper als Heilmittel zugeführt wird und — wenigstens bei einer beerdigten und wieder exhumierten Leiche — auch aus arsenikhaltigem Erdreich, aus künstlichen grünen Grabkränzen und andern Dingen herrühren kann. Absichtliche Phosphorvergiftungen kommen selten vor und werden in der Weise nachgewiesen, daß man den Mageninhalt entleert und chemisch untersucht. War die verabreichte Phosphormenge auch nur einigermaßen erheblich, so zeigen derartige Magenentleerungen im Dunkeln die bekannte Leuchterscheinung der Glühwürmer.

Während nun alle bisher erwähnten Methoden darauf hinauslaufen, den Nachweis bereits erfolgter Verbrechen zu ermöglichen, will ich noch kurz auf ein überaus sinnreiches Verfahren eingehen, welches das Wiedererkennen unbekannter Verbrecher zum Zwecke hat. Bekanntlich besitzen in allen Großstädten die Kriminalbehörden umfangreiche Sammlungen von Verbrecherphotographien, die nach einem bestimmten System geordnet und mit den Personalien der Verbrecher gekennzeichnet sind. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß ein einmal photographierter Sträfling nach seiner Entlassung nach Kräften bestrebt ist, seine äußere Erscheinung zu ändern, um sich damit der Kontrolle der Sicherheitsorgane zu entziehen. Das gelingt ihm mit Hilfe veränderten Haar- und Bartwuchses im Getriebe der Großstadt verhältnismäßig leicht, und so war es denn geradezu ein Bedürfnis für unsre Sicherheitsverhältnisse, am Körper des Verbrechers Merkmale festzulegen, die eine Wiedererkennung unter allen Umständen gestatten. Der erste, der in dieser Richtung wichtige Reformen einführte, war ein französischer Gelehrter, Bertillon, indem er die sogenannten anthropometrischen Messungen erfand. Der Verbrecher wird zu diesem Behufe völlig entkleidet und jedes Körperglied wird nach Länge und Umfang gemessen und in einem der Photographie angehefteten Schema entsprechend gebucht. Neuerdings hat dieses Bertillon'sche Verfahren insofern eine wichtige Erweiterung erhalten, als man auf einem geeigneten Papier die Eindrücke der Fingerspitzen zum Abdruck bringt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß diese Fingereindrücke, die in Ringen, Kurven und dergleichen verlaufen, bei jedem Menschen verschieden und unveränderlich sind, so daß sie ein wichtiges Hilfsmittel zur Wiedererkennung gesuchter Verbrecher bilden.

Die Photographie spielt überhaupt eine bedeutende Rolle auf dem Gebiete der Kriminalistik. Fälschungen von Schriftzügen, Rasuren auf Dokumenten, Verwendung verschiedener Tinten und andre zweideutige Hilfsmittel lassen sich leicht mit Hilfe der Photographie und geeigneter Vergrößerungsmethoden nachweisen. Bei dieser Gelegenheit mag ein sicheres und einfaches Hilfsmittel erwähnt werden, mit dessen Hilfe sich jeder schnell und billig vor der Annahme gefälschter deutscher 10-Pfennigmarken schützen kann. Wenn man nämlich den weißen Papierrand, der sie bekanntlich einrahmt, mit einer schwach alkalischen Lösung, etwa mit einer Sodalösung oder mit Natronlauge, betupft, so erscheinen auf dem vormals weißen Papier in regelmäßiger Anordnung eine große Menge roter Posthörner und roter Kronen, die auf erneutes Betupfen mit Essigsäure wieder verschwinden, durch Natronlauge dann aber wieder hervorgerufen werden können. Da ausschließlich echtes Markenpapier diese Erscheinung zeigt, so ist die Kenntnis dieser Tatsache für das Publikum um so wichtiger, als immer mehr Zahlungen mit Marken an Stelle kleiner Banknoten geleistet zu werden pflegen.